

Idyllischer Anblick: Auch für die Pferde bleibt Zeit zum Entspannen. CHRISTINE ALBRECHT (2)



Ganz gemächlich

Mal im Galopp, dann wieder langsam: ein Wanderritt von der Ostseeinsel Usedom ins polnische Wollin

von Cosima M. Grohmann

Achzend senkt sich die schwere Verladerampe der Swinemünder Fähre, mit der wir auf die Insel Wollin übersetzen wollen, herab. Menschen, Fahrräder, Autos, Lkws – und sechs Pferde – setzen sich in Bewegung. Eines der Tiere, Honorine, ist besonders nervös, es scheut vor der Rampe. Als seine Vorderhufen kurz in die Luft schlagen, zücken die umherstehenden Passagiere unter ehrfürchtigem Geraune ihre Fotoapparate. „Alle bilden einen Kreis um mich und Honorine, damit das Pferd ruhiger wird!“, ruft Sabine Zuckmantel bestimmt. Es funktioniert.

Alle, damit sind die übrigen fünf Reiter gemeint, die sich aus dem brandenburgischen Havelland aufgemacht haben, um über die Insel Usedom nach Kwitajny, dem ehemaligen Quittanien, in Polen zu gelangen – auf dem Rücken eines Pferdes. Vier Wochen sind sie zusammen mit der Wanderritt-Führerin und Reiseveranstalterin Sabine Zuckmantel unterwegs. Nicht alle der Reiter absolvieren die rund 600 Kilometer, manche kommen für eine Woche mit, andere für zwei bis drei Tage. Aber es gibt auch Reisende, die die ganze Strecke hinter sich legen: Christine zum Beispiel, eine Mittfünfzigerin aus Israel, die dort bei der deutschen Botschaft arbeitet. Oder Kerstin, die passionierte Wanderreiterin ist: „Ich bin dieses Jahr schon mit Sabine von Berlin nach Wollin geritten“, erzählt sie. Tequila, eine Albino-Stute, wackelt ein wenig nervös mit ihrer Unterlippe,

während sie ihre aufgeregt tänzelnde Kollegin beobachtet. Ansonsten ist sie die Ruhe selbst, trotz der vielen verschiedenen Vehikel mit deutlich mehr als einer Pferdestärke um sie herum. „Die Pferde kennen die Strecke mittlerweile recht gut“, sagt Zuckmantel, die bereits zum siebten Mal mit ihren Tieren nach Polen reitet. Die zierlichen, aber trittfesten Berber sind bekannt für ihre Zuverlässigkeit, aber auch Fleiß und Aufmerksamkeit schreibt man ihnen zu.

Ritt durch einen Märchenwald

Doch ehe die Reiter an der Swinemünder Fähre ankommen, sind sie erst mal eine Weile unterwegs, wobei Zuckmantel und der Trossfahrer Wieland den Teilnehmern jeden Morgen mit der Wanderkarte in der Hand die Strecke erläutern: „Wir reiten über das Seebad Heringsdorf nach Ahlbeck. Ab da geht es in den Wald, bis wir zur Grenze kommen“, sagt Zuckmantel und verzieht ihr sonnengebräuntes Gesicht zu einem verschmitzten Grinsen: „Ein bisschen Glück gehört dazu, ich komme jedes Mal an einer anderen Stelle heraus.“

Für Usedom-Urlauber ist der Weg nach Polen kurz: Gerade einmal 30 Kilometer sind es von Usedom-Stadt bis nach Swinoujście, wie Swinemünde auf Polnisch heißt. Eine Strecke, die man mit dem Auto locker in 40 Minuten schafft. Die zwölfköpfige Wandergesellschaft lässt sich dafür zwei Tage Zeit: Bei Sonnenschein und blauem Himmel reitet sie durch die

Service

Wanderreiten

Sabine Zuckmantel veranstaltet ganzjährig Wanderritte von einem Tag bis zu vier Wochen. Die Reise „Polen: ein Spätsommertraum“ wird auch im kommenden Sommer angeboten. Eine Woche kostet 1 300 Euro pro Reiter, 28 Tage 4 600 Euro. Termine und weitere Informationen unter: wanderreiten-havelland.de



Pferd statt Auto, Karte statt GPS: Sabine Zuckmantel.

kleinen Ortschaften der Insel, wo sie von den Einheimischen freundlich begrüßt wird. Doch so ganz wird sie die vierrädrigen Konkurrenten nicht los: Als der Waldweg auf der Strecke nach Benz mit umgefallenen Baumstämmen versperrt ist, geht es nur auf der Schnellstraße weiter. 120 Stundenkilometer bekommen vom Pferderücken aus eine völlig neue Bedeutung – würde eines der Tiere jetzt scheuen oder sich von den heran brausenden Wohnmobilen gestört fühlen: Der beschauliche Ausflug wäre schnell vorbei.

„Seid ihr zu Fuß gegangen oder was?“, unkt Wieland. Mittlerweile ist der Trupp am Waldrand angekommen, an dem ein kleiner gedeckter Picknicktisch mit Wein, Käse und frischem geräucherten Aal steht. Wielands mitunter etwas rauer Umgangston täuscht nicht darüber hinweg, dass er die gute Seele des Vorhabens ist: Egal ob vergessene Zahnbürsten, Zigarettensäckchen oder eine Extraportion Kaffee, in seinem schwarzen Van samt Pferdeanhänger liegen neben dem Gepäck wohlsortiert alle Dinge, die die Reiter unterwegs brauchen könnten – so ganz ohne Auto geht es eben doch nicht.

Das Waldstück zwischen Ahlbeck und Swinemünde gleicht dann einem Märchenwald: Links und rechts neben dem schmalen Pfad liegen Birken halb mit Moos überwachsen im Sumpf. Die Strecke ist hügelig, sodass die Pferde mehrmals vorsichtig einen Hang hoch- oder heruntergetrieben wer-

den müssen. Um nicht von herunterhängenden Ästen getroffen zu werden, beugt man sich bei einer schnellen Galoppstrecke ganz nach vorne auf den eifrig wippenden Pferdehals. Pures Adrenalin strömt durch die Adern, wenn der an sich gemächliche Trupp auf diese Weise auf einmal richtig Fahrt aufnimmt. Plötzlich hebt Zuckmantel die Hand. Im Wanderritt-Vokabular heißt das Gangartwechsel, bis alle zum Stehen kommen: Rechts und links von ihr stehen jeweils ein schwarz-rot-gelber und ein weiß-roter Betonpfeiler. Jetzt passieren wir die deutsch-polnische Grenze, sagt sie und es klingt feierlich.

Fähre mit Pferden

Mitten durch die Innenstadt von Swinemünde reitet der Tross dann Richtung Fähre. Das Klackern der Hufen auf dem Asphalt des Ostseebades klingt geradezu feierlich und wird von dem aufgeregten „Dobry, dobry“ – „schön, schön!“ – der Passanten begleitet.

Die Fähre samt beruhigter Pferde setzt schließlich über. Für einige Teilnehmer endet nun die Reise auf der Insel Wollin im Kaiserbad Misdroy. Die aus der Zeit gefallenen weichen Plüschteppiche und dicken Ohrensessel des dortigen Jugendstilhotels Marina passen gut zum Stil des Wanderritts, dieser Fortbewegung in altmodischem Tempo. Für die anderen geht es jetzt erst richtig los: Noch drei Wochen reiten sie, bis sie Quittanien erreicht haben – mit jeweils einer Pferdestärke.